

Wir wissen sehr wohl, daß diese Angaben der Chronisten nicht über alle Zweifel erhaben sind und daß sich diese Namen nicht wohl verificiren lassen, besonders weil der Adel sich damals der Geschlechtsnamen noch nicht bediente, indessen tritt da, wo die historische Gewißheit nicht zu ermitteln, die Wahrscheinlichkeit an deren Stelle.

Bei der nun folgenden Persönlichkeit wird die Wahrscheinlichkeit, daß sie dem Geschlecht der Königsmarck angehört habe, schon zur Gewißheit. Es ist Heinrich (vergl. Angelus), den die Chronik einen Grafen zu Osterburg und Altenhausen nennt. Graf war damals Amtstitel, nicht Adelsprädicat. Dieser Graf Heinrich, Werners Sohn, ist der Erbauer der Kirche zu Königsmarck. Da nun die Erbauung dieser Kirche in's Jahr 1164 fällt, so trug damals schon ein Dorf den Namen des edlen Geschlechts, was einen Schluß auf seine Bedeutung machen läßt. Dieser selbe Heinrich Königsmarck ist auch der Erste seines Geschlechts, der urkundlich nachzuweisen ist. Im Jahre 1225 nämlich stellte Graf Heinrich von Anhalt als Vormund des Markgrafen von Brandenburg eine Urkunde aus, in welcher er den Bürgern zu Werben eine Wiese und andere Liegenschaften verlieh; diese Urkunde hat als Zeuge mitunterzeichnet: Henricus „de Kongesmarck“ (das Diplom in Beckmann's Anhaltischer Chronik T. I. p. 529). Nach einem älteren Chronisten (Enzelt p. 61) war das Bildniß dieses Herrn bis in die späteren Zeiten in der Kirche zu Königsmarck zu sehen.

Von nun an treten die Ahnherren des gräflichen Hauses in immer bestimmterer Gestalt, immer sicherer und historischer aus dem Dämmerlicht der Vorzeit heraus. Der Nächste ist Walter, Waltrus de Cuningesmarck, der um 1247 Marschall der Markgrafen Johann I. und Otto III. war und als Zeuge die Urkunden unterschrieb, durch welche die Markgrafen der Neustadt Salzwedel die ersten Privilegien verliehen (Marggräfl. Brandenburg. Urkunden p. 44. Nr. 22). Dieser Marschall Walter scheint den Markgrafen auch im Kriege treue Dienste geleistet zu haben, denn in der Fehde mit dem Magdeburger Erzbischofe schlug er diesen in offener Feldschlacht auf's Haupt, unweit Plaue, das jetzt den Erben seines Namens gehört (Beckmann's Beschreibung der Mark Brandenburg; Riedel cod. dipl. I. VI, 399; Gercken fragm. March. T. II. p. 21). Das Marschallamt war übrigens an den Höfen der Brandenburgischen Markgrafen aus anhaltinischem Stamm die höchste Staatsbedienung, die großen Reichthum erforderte, da der Marschall für alle Bedürfnisse des Hofstaats zu sorgen hatte, was bei der Ungeordentlichkeit der Verhältnisse oft die größten Schwierigkeiten hatte. Gewöhnlich mußte der Marschall Vorschüsse